

3. Aristophanes.

Im dritten Theile der Uebersetzung des Aristophanes von Droysen, in der Einleitung zur *Lysistrata* S. 139. findet sich folgende Stelle: Für die Form der antiken Komödie ist die vorliegende in mancher Hinsicht lehrreich. Die durchgehende Gegeneinanderstellung der beiden Chöre macht eine Anwendung der Räumlichkeiten notwendig, wie sie in keinem Stücke sonst vorzukommen scheint. Der Weiberchor hat die Bühne inne; er steht hoch genug über dem anrückenden Chor der Alten, um auf denselben hinab wiederholentlich die Eimer ausgießen zu können. Ein weiteres Verfolgen dieser Betrachtung scheint für die Einrichtung der Attischen Bühne wesentliche Resultate zu versprechen. Allerdings wären die Resultate sehr wesentlich, da sie unsere bisherige Kenntniß von der Einrichtung und der Bedeutung der Scene und der Orchestra gradezu umstoßen würden. Doch wird es gerathen sein, vor der weiteren Verfolgung dieser Betrachtung erst die Richtigkeit jener Annahme einer gründlichen Prüfung zu unterwerfen. Denn nach aller Ueberlieferung ist die Bühne für die Schauspieler und die Orchestra für den Chor bestimmt. Zwar wollte auch Frischke in seiner Ausgabe der *Thesmophoriazusen* S. 160 den halben Chor auf die Bühne verpflanzen, doch verhält sich bei ihm dieser Halbchor wenigstens ruhig und stumm, während er hier auf der Bühne tanzen und singen soll. Wenn nun auch Droysen seine Ansicht wahrscheinlich aus sich selbst geschöpft hat, so könnte er sie doch auch dem Scholiasten verdanken, welcher zu B. 321. der *Lysistrata* bemerkt: *νῦν ἐστὶν ἡμιχόριον τὸ λέγον ἐκ γυναικῶν εἰσερχομένων ἄνωθεν, ἵνα καὶ τὸ ὕδωρ αὐτῶν καταχέωσιν ἄνωθεν. τὸ δὲ ἄλλο ἡμιχόριον ἐξ ἀνδρῶν κάτωθεν ἐπερχομένων ταῖς ἐν τῇ ἀκροπόλει εἰς πολιορκίαν.* *) Dieses Scholion hat Bothe nicht verstanden, wie es freilich nicht leicht,

*) Ganz bestimmt spricht sich darüber der Ravennasche Scholiast zu B. 539. aus: *εἰσάγει αὐτὰς ὀρχομένους ἐν τῇ σκηνῇ.*

sich in eine so absonderliche Ansicht hineinzufinden, und statt des ersten ἄνωθεν schreiben wollen ἄνω sursum, da ja der Chor der Weiber mit den gefüllten Wasserkrügen aus der Stadt auf die Burg heraufkomme. Allein gegen diese Verbesserung ist sowohl der Gegensatz κάτωθεν, als auch besonders die Worte ἴνα καὶ τὸ ὕδωρ αὐτῶν καταχέωσιν ἄνωθεν. Der Scholiast denkt sich die Sache so, daß der Chor der Greise gegen die Burg heranrücke, der Chor der Weiber aber ihm entgegenkomme, um von oben herab auf ihn die Wassereimer herabzugießen. Natürlich kann bei dieser Ansicht der Chor der Weiber nur die Bühne inne haben, und der Scholiast stimmt ganz mit Droysen überein. Fragen wir aber, was zu dieser Annahme berechtigt, so finden wir bei dem Scholiasten und Droysen nur den einen Grund angegeben: der Chor der Weiber müsse höher stehen, um auf den Chor der Greise die Eimer ausgießen zu können. Man kann doch aber wohl auch Jemand begießen, ohne gerade höher zu stehen, und wenn Droysen an dem Gelingen eines solchen Kunststückes zweifelt, so möge er die Lysistrata befragen, wie sie es angefangen, da sie B. 603. den Probulos mit Wasser begießt, der doch nicht etwa in der Orchestra seinen Platz haben soll. Gar Vieles läßt sich aber gegen diese Ansicht aus der Lysistrata selbst anführen. So ist es ganz undenkbar, wie der Greis den Fuß zum Stoß gegen das Weib erheben kann, wenn diese auf der Bühne steht, und Vieles Andere, was zu erwähnen zu weit führen würde. Schon das Eine reicht hin, jene Ansicht zurückzuweisen, daß die Antistrophica so eingerichtet sind, daß die Strophe von den Greisen, die Gegenstrophe aber von den Weibern gesungen wird. Natürlich macht davon der erste Gesang eine Ausnahme, da bei dem gesonderten Eintreten in die Orchestra die Antistrophen unter jeden der beiden Halbchöre vertheilt werden mußten. Der Chor in der Lysistrata ist also, wie sonst, in zwei Halbchöre getheilt, und der Unterschied besteht nur darin, daß die Halbchöre längere Zeit getheilt bleiben, und der eine aus Greisen, der andere aus Weibern besteht.

Doch wir müssen bei diesem Gegenstande noch einige Zeit verweilen. Für Droysen stimmen nämlich nicht nur die Handschriften,

sondern auch sämtliche Herausgeber und Uebersetzer der *Lysistrata*, obwohl ganz gegen ihren Willen, wie es scheint. Eine Person aus dem Chore ist die *Stratyllis*; diese kommt aber B. 439 auf der Bühne vor, so daß also auch der Chor auf der Bühne angenommen werden muß. Freilich ist es einem Jeden bekannt, wie wenig in dieser Beziehung auf Handschriften, zumal auf so wenige und schlechte, als wir zur *Lysistrata* haben, zu geben ist, und auch den Herausgebern wollen wir nicht Unrecht thun, die sich wohl nicht eben viel dabei dachten, wenn sie bei der Personenvertheilung es beim Hergebrachten bewenden ließen; indessen ist diese ganze Scene, besonders von B. 430. bis B. 455. von so vielfachen Schwierigkeiten und steht in so unmittelbarer Beziehung zu der angeregten Streitfrage, daß wir sie etwas ausführlicher besprechen zu müssen glauben.

Bekanntlich nehmen in der *Lysistrata* die Weiber die Burg ein und verrammeln die Thore. Gegen sie rückt der Chor der Greise heran, um, wenn sie nicht freiwillig die Thore öffneten, sie anzuzünden; zu Hülfe aber kommt der Chor der Weiber, um das Feuer zu löschen. Endlich erscheint der *Probulos* mit *Scythen*, welche die Thore erbrechen sollen. Indessen tritt *Lysistrata* freiwillig hervor, und der *Probulos* befiehlt, sie zu fesseln. Auf ihre Drohung entläuft der *Scythe*; es wird ein zweiter zu Hülfe genommen; doch auch dieser entläuft, als *Stratyllis* zum Schutz der *Lysistrata* auftritt, B. 439. So die Bücher, die im Folgenden die BB. 443. 444. der *Lysistrata*, die BB. 447. 448. wieder der *Stratyllis* beilegen, nur daß der *Vossianus* die *Stratyllis* gar nicht aufführt, sondern an beiden Stellen statt ihrer die *Lysistrata*, und die *Juntina* auch BB. 443. 444. der *Stratyllis* beilegt. Gegen die gewöhnliche Personenvertheilung erklärt sich *Dobree* folgendermaßen: *Lysistratae opponuntur duo lictores, tertius Stratyllidi* 442. *Prodit deinde tertia mulier* 443. (forsan legendum *Μυρρίνη*) *cui assignatur quartus lictor* 445. *Tum prodeunte quarta muliere* 447. (non *Στρ.*) *exclamat Probulus deficere lictores sibi (ἐπιλείπονσι* *Vesp.* 1436.). *Quatuor autem esse Scythas liquet e καί, v. 453.* *Dindorf* fügt hinzu: *Verissime haec Dobraeus. Itaque personarum descriptio sic est emendanda, ut*

versui 439. *πρώτη γυνή*, 443. *δευτέρα*, 447. *τρίτη* praescribatur. Wir wundern uns über diese unbedingte Zustimmung Dindorfs, da Dobree offenbar nach sehr flüchtigem Ueberlesen der Stelle die angeführte Bemerkung hingeschrieben hat, was schon daraus hervorgeht, daß, während B. 439. der Stratyllis, einer Chorperson gelassen, doch B. 443. der Myrrhine beigelegt wird, die sich mit den andern Frauen in der Burg befindet. Die Hauptsache ferner, daß der Probulos 4 Scythen mitgebracht habe, soll aus dem *καί* in B. 453. hervorgehen. Auch das zeugt von sehr flüchtigem Durchlesen der Stelle. Wenn die 4 auf der Bühne befindlichen Frauen mit den Scythen verglichen würden, dann könnte man wohl eine solche Folgerung machen, allein Lysistrata sagt ja ganz ausdrücklich *ὅτι καὶ παρ' ἡμῶν εἰσι τέτταρες λόχοι μαχίμων γυναικῶν ἐνδοῶν ἐξωπλισμένων*. Sie spricht also von den Frauen in der Burg, und nicht von den vier auf der Bühne befindlichen, und so werden auch jene zum Kampf hervorgerufen B. 456. *ἐκθεῖν' ἐνδοθεν*. Auch der ganze Zusammenhang der Stelle spricht gegen diese Ansicht. Denn wie kann der Probulos glauben, daß die 4 Scythen, die es einzeln mit den 4 Frauen aufzunehmen nicht im Stande waren, bei einem gemeinschaftlichen Angriff siegen werden? Offenbar wird sich doch jede Frau einen Scythen auswählen, und dann tritt der vorige Fall wieder ein. Es ist keinem Zweifel unterworfen, daß der Probulos eine ziemliche Anzahl von Scythen mitbringt. Wie er nun sieht, daß sie einzeln nichts ausrichten, läßt er sie sämmtlich in geordneter Schaar gegen den Feind rücken, theils um ihren Muth zu erhöhen, theils um durch die Uebermacht den Feind zu erdrücken. Darauf antwortet Lysistrata: ihr werdet erfahren, daß auch uns eine Schaar gerüsteter Kämpfer zu Gebote steht. Warum sie *τέτταρες λόχοι* sagt, ist dunkel. Der eine Scholiast sagt, es seien in Lacedämon nicht 4, sondern 5 Loche; der andere bemerkt: *ὅτι καὶ παρὰ Λακεδαιμονίοις τέσσαρες ἐπάρχονσι λόχοι, οἷς κέχρηται ὁ βασιλεύς*, was aus dem Scholion zu Acharn. 1073. wiederholt ist. Wie dem auch sei, so viel ist gewiß, daß diese Worte nicht mit Dobree und Dindorf auf die 4 Scythen bezogen werden

können. Noch schlimmer steht es um die dritte Behauptung Dobree's, daß der Probulos B. 449. ausruft, es seien ihm nun die Scythen ausgegangen. Wie wäre das möglich, da ihm ja alle seine Scythen noch zu Gebote stehen. Denn diese hatten ja von den 3 Frauen abgelassen, und ganz fortgelaufen sind sie nicht, da sie gleich darauf wieder vorrücken. Der Probulos sagt: ἐπιλέλοιψ' ὁ τοξότης und meint offenbar, wie der Artikel zeigt, den Scythen, dem er B. 445. befohlen hatte, die Frau zu fesseln. — Unsere Ansicht von dieser ganzen Scene ist folgende. Der Probulos ist von einer Schaar Scythen begleitet, von denen er 2 verwendet, um das Thor zu öffnen, wie aus B. 426. hervorgeht. Dem einen von diesen befiehlt er dann die Lysistrata zu fesseln, und da dieser vor ihrer Drohung zurückschrickt (ἔδησας B. 437. was Bergk statt ἔδεισας vorschlägt, wäre ganz unpassend), ruft er auch den andern herbei. Diesem stellt sich nun entgegen nicht die Stratyllis, sondern eine Frau, die eben aus der Burg tritt, sei es nun Myrrhine oder Kallionike oder eine andere, und beide Scythen laufen davon. Πού'στιν ἕτερος τοξότης sagt nun der Probulos und befiehlt einem dritten Scythen: ταύτην προτέραν ξύνδησον. προτέραν, weil er sich um die weggelaufenen Scythen nicht weiter kümmert: dieser soll zuerst die angekommene Vorlaute, dann die Lysistrata fesseln. Da tritt eine zweite Frau aus der Burg, der Scythe erweist sich nicht tapferer, als die vorigen, und der Probulos ruft aus:

τουτί τί ἦν; ποῦ τοξότης; ταύτης ἔχου.

παύσω'τιν' ὑμῶν τῆσδ' ἐγὼ τῆς ἔξοδου.

Nach der gewöhnlichen Erklärung der Stelle muß *τουτί τί ἦν*; so aufgefaßt werden, daß sich der Probulos über die Feigheit des Scythen wundert. Dann müßte man aber auch, wie denn dies wirklich geschehen ist, *ποῦ τοξότης*; näher damit verbinden: wo der Traktant? wie Voss übersetzt. Daß dieß nicht angeht, zeigt der fehlende Artikel und das nackt dastehende *ταύτης ἔχου*. Die Worte *ποῦ τοξότης; ταύτης ἔχου* müssen nothwendig ganz so aufgefaßt werden wie B. 441. *ποῦ'στιν ἕτερος τοξότης; ταύτην προτέραν ξύνδησον*. Nun kann aber die Erklärung von *τουτί τί ἦν* nicht mehr richtig sein, da der Probulos unmöglich sagen kann:

Wie? der Trabant ist entflohen? wo ist ein Trabant? nimm diese fest. Wenigstens müßte es doch heißen *ποῦ ὅτιν ἔτερος τοξότης*; wie vorhin. Vielmehr ist die Sache so zu verstehen, daß sich der Probulos wundert, daß eine zweite Frau aus der Burg herausgekommen ist. Darum befehlt er dem vierten Scythen, diese zu fesseln, damit den Frauen die Lust vergehen soll, noch ferner aus der Burg zum Schuß der andern herauszukommen. Denn so sind die Worte *παύω τι' ἑμῶν τῆσδ' ἐγὼ τῆς ἐξόδοσ* zu verstehen. Allein ehe sich der Scythe dieser Frau genähert, kommt eine dritte aus der Burg und vertreibt den Scythen, so daß der Probulos sich genöthigt sieht, seine Taktik zu ändern und in geschlossener Reihe einen Angriff zu wagen.

R. Eger.

4. Ueber einen vermeintlichen Vers des Rabirius bei Fulgentius.

Im Anhange meines Grätius habe ich Bemerkungen über das Geschlecht einer Anzahl lateinischer Substantiva herausgegeben, in denen dreimal Worte des Rabirius angeführt werden; denn die beiden Mal wo in der Handschrift *rubirius* und *rabius* steht werde ich den Namen wohl richtig erkannt haben. Episches Gepräge tragen von diesen drei Beispielen zwei, 78, 11 *Portarumque fuit custos ericius*, was in der Beschreibung einer Belagerung, wie der von Pesusum oder von Alexandria, gestanden haben mag, und 78, 17 *Ac veluli Numidis elephas circumdatur altus*, der Anfang eines Gleichnisses, mit der gewöhnlichen Formel, über die ich Obs. critt. S. 38 gesprochen habe. Versäumt habe ich dort Lachmanns Ansicht, daß bei Prop. 3, 15, 51 *Ac veluli* gleich einem *Veluli* stehe, durch eine metrische Inschrift zu bestätigen, die in Burmanns Anthologie Bd. 2 S. 108 und richtiger in Jahns Specimen epigraphicum S. 108 steht und gleich beginnt *Ac veluli formosa rosast, cum tempore prodit*. Die dritte Stelle des Rabirius, 99,